

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1908)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: H. H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den oberen Schichten die Scharen von Frauen, deren Arbeitskraft durch die Entlastung der Hauswirtschaft frei wurde, freiwillig hinaus und sammelten sich vor den verschlossenen Toren der höheren Berufe, bis man ihnen hier und da auftrat.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Ausführungen, nun den historischen Verlauf im einzelnen zu verfolgen. Heute stehen wir in Deutschland vor dem Tatbestande, dass ein Drittel der gesamten Lebensjahre aller erwachsenen Frauen in Deutschland der Erwerbstätigkeit, etwa zwei Drittel noch der Arbeit in der Familie gehören.

Bücherschau.

Helene Lange: Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen.

Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1908. Geb. Mk. 1.25.

Nicht ein Propagandabuch ist die vorliegende Abhandlung, sondern eine Erläuterung der theoretischen Grundlagen der Frauenbewegung und der daraus erwachsenden Probleme, und doch wird es gerade der Bewegung dienen, weil es in einer so ruhig sachlichen Art, wirklich „sine ira et studio“ abgefasst und deshalb geeignet ist, Missverständnisse aufzuklären und Gegner zu belehren. Ich wünsche dem Buche die weiteste Verbreitung; es bietet einen vortrefflichen Überblick über die verschiedenen Teile der Frauenbewegung und bringt Klarheit in die verwickeltesten Probleme. Die Ausführungen zeigen, aus welchen sozialen Bedingungen die Bewegung hervorgegangen und in welche Hauptprobleme sie sich ausgewachsen hat. Ihre Entstehung hat eine wirtschaftliche und eine geistige Ursache. Nicht wie man öfter hört, die Überzahl der Frauen hat sie hervorgerufen, sondern der Umstand, dass das Leben und die Arbeit der Frau nicht einheitlich der Familie oder der Gesellschaft, sondern beiden zugleich angehören muss. Diese Doppelstellung führt in manchem Frauenleben zu schweren Konflikten, da die beiden Arbeitsgebiete oft einander ausschliessen. Das volkswirtschaftliche Leben unserer Zeit ist auf den Mann eingestellt und braucht ganze Arbeitsleistungen; die Frau muss sich in Quantität und Qualität der Arbeit dem Manne als gleichwertige Konkurrentin zur Seite stellen können. Wie soll sie daneben noch Frau und Mutter sein, oder darf man wirklich die verheiratete Frau von jeglicher Berufsarbeit ausschliessen? Nicht jedes Frauenleben füllt die hauswirtschaftliche Arbeit genügend aus, und die überschüssige Kraft sollte der Allgemeinheit zu gute kommen können. Es muss deshalb der Frau ermöglicht werden, sich auf beiden Arbeitsgebieten zu betätigen und die Eigenart ihrer Arbeitsleistung vor Vergewaltigung zu schützen. Das strebt die Frauenbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete an. Dabei hat sie eine Reihe Probleme zu lösen: Frauenbildung, Umgestaltung der Ehe, Beruf und Mutterschaft, politische Gleichstellung der Frau.

Aber nicht allein materialistische, sondern auch geistige Triebkräfte hat die Frauenbewegung. Im Mittelalter stand die Frau als Trägerin und Vermittlerin der Kultur im Mittelpunkt des geistigen Lebens und beherrschte es oft mehr als die Männer. Als dieses sich durch die Erfindungen der Neuzeit komplizierte und differenzierte, wurde es der Frau unmöglich das weite Gebiet zu beherrschen, sie wurde daraus ganz verdrängt und stand ausserhalb des geistigen Lebens mit ganz wenig Ausnahmen. Erst im XVIII. Säkulum, als das Geistesleben in der Kunst seinen Mittelpunkt fand, gedachte man wieder der Frauen, deren Gemütsleben dafür aufnahmefähig war. Jetzt berührten auch sie die geistigen Strömungen der Zeit und rissen sie mit. Da war seit der Renaissance der Mensch bemüht, seine Persönlichkeit von der Allgemeinheit zu trennen und auszubilden. Das XIX. Säkulum ist das Jahrhundert des Individualismus. Auch die Frau entdeckte nun ihre Persönlichkeit und die Lust, diese zu entwickeln. Sie begann nach der Männer Bildung zu verlangen. Die franz. Revolution hatte den Begriff der Menschenrechte gebildet. Warum sollte nun ein Teil der Nation daran ausgeschlossen sein? Die 48er Jahre legten es den Frauen nahe, die Ungerechtigkeit ihrer sozialen Stellung einzusehen, und sie stellten ihr Programm auf völlige Gleichstellung mit dem Manne auf allen Gebieten. Es war das Idealprogramm der Gerechtigkeit. Heute ist es etwas modifiziert durch die Erkenntnis der Eigenart der Frau. Der allgemeine deutsche Frauenverein stellt sich heute das Ziel: den Kultureinfluss der Frau zu voller innerer Entfaltung und freier sozialer Wirksamkeit zu bringen.

Um dieses Programm zu verwirklichen, bedarf es in erster Linie einer Reform der Frauenbildung.

Die Geistesbildung der Männer muss den Frauen zugänglich gemacht werden. Universität, Gymnasium, Real- und Handelsschulen sollen auch den Mädchen eröffnet werden. Den von der Volksschule Erzogenen können Fortbildungsschulen die nötige hauswirtschaftliche oder gewerbliche Ausbildung vermitteln. Der Bildungstoff darf für die Frauen kein anderer sein als für die Männer. Wo es möglich ist, sollen Knaben und Mädchen gemeinsam erzogen werden, da die Koeduktion auch auf das spätere Verhältnis der Geschlechter günstig einwirkt, besonders wenn im Lehrpersonal männlicher und weiblicher Einfluss in gleicher Stärke wirksam ist. — Dieses Programm ist leider gerade in Deutschland

noch weit von der Verwirklichung entfernt. Die Verfasserin kritisiert das deutsche Mädchenschulwesen scharf, sie verwirft durchaus die besondere Stellung, die diesem eingeräumt worden ist. Eine Mädchen-erziehung, die zum Ziel hat, „dass der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau gelangweilt und in seiner Hingabe an höhere Interessen gelähmt werde“ — so formuliert auf dem Weimarer Pädagogenkongress 1872 — richtet sich selbst. Das einseitige Betonen der sogenannten Gemütsbildung der Mädchen führt sehr oft zu Sentimentalität- und Gefühlsduselei. Unsere schweizerischen Schulverhältnisse sind glücklicherweise viel freier und besser in diesem Punkt, da beide Geschlechter nach dem gleichen Lehrplan und häufig auch in gemischten Schulen unterrichtet werden. Ob es möglich und wünschenswert wäre, dass der hauswirtschaftliche Unterricht in die obligatorische Schulzeit hineingebracht werde, möchte ich bezweifeln. Interessant ist das Schulprogramm der Verfasserin, doch kann ich hier nicht weiter darauf eingehen.

Wenn durch eine gründliche Bildung die Frau sich zur selbständigen Persönlichkeit entwickelt hat, so wird sie ihr Eheleben nach einem andern Ideal aufbauen wollen als bisher. Sie muss sich auflehnen gegen die rechtliche Unmündigkeit der Ehefrau, besonders auch den Kindern gegenüber und rechtliche Gleichstellung der beiden Gatten verlangen. Noch viel mehr aber wird es ihr unmöglich sein, unter dem Drucke der doppelten Moral zu leben, die doch heute durch die Reglementierung der Prostitution und die rechtliche Lage der unehelichen Kinder staatlich sanktioniert ist; sie wird vom Manne die Treue verlangen, die ihm bei ihr selbstverständlich ist. Das Streben der Frau ist die monogamische Ehe.

Von der Frauenbewegung durchaus unabhängig, aber leider oft damit vermengt, hat sich eine sexuelle Frage entwickelt, die darauf ausgeht, der Frau das sexuelle Ausleben gleich dem Manne zu gewähren. Die „freie Liebe“ oder das „Verhältnis“ sollen rechtlich anerkannt werden. Dass für das soziale Wohl der Menge diese Forderung nicht bewilligt werden darf, hat die Verfasserin kurz und klar begründet. Ausführlicher handelt sie über dieses Thema in einem vorzüglichen Artikel im Heft III der Neuen Rundschau 1908 „Feministische Gedanken-anarchie“.

Das schwierigste Problem für die Frauenbewegung ist die Vereinigung von Beruf und Mutterschaft. Am tiefsten leidet darunter die Arbeiterin, die wirtschaftlich gezwungen wird, neben ihren Hausfrau- und Mutterpflichten einen vollen Beruf auszuüben. Diese beiden Arbeiten gründlich durchzuführen, ist nur ausnahmsweise starken Naturen gegeben. Zur gründlichen Lösung des Problems gibt es nur zwei radikale Wege, entweder die prinzipielle Trennung von Beruf und Mutterschaft oder die absolute Vereinigung beider. Die erste Lösung ist heute schon unmöglich geworden, die zweite ist nur im sozialdemokratischen Staate möglich, weil nur dort die tägliche Arbeitszeit so verkürzt werden könnte, dass auch die Frau daneben die Zeit fände für ihre Familie, oder aber es müsste die Familie aufgelöst und die Erziehung vom Staate übernommen und ein ausgedehnter Wöchnerinnenschutz eingerichtet werden, damit die Ehefrau finanziell vom Manne durchaus unabhängig wäre. Ob jemals eine solche grundsätzliche Umgestaltung zu stande kommen und ob sie fördernd auf die Kultur einwirken wird, ist noch nicht abzusehen. Es steht eher zu befürchten, dass die Verinnerlichung und Vertiefung der Kultur dabei Schaden leiden würde. Bis dahin muss eine jede Frau das schwierige Problem in ihrem Leben selbst lösen. Eine eifrige Diskussion wird augenblicklich geführt über das Eherecht der Beamtinnen resp. Lehrerinnen. Sie ist aber noch nicht abgeschlossen.

Mehr und mehr wird die Frau durch ihre Loslösung vom Hause und ihre Tätigkeit als Lohnarbeiterin zur Forderung der politischen Gleichstellung getrieben. Da sie durch ihr Berufsleben in unmittelbarem Kontakt mit dem gesellschaftlichen Leben gelangt, wird aus ihr immer mehr ein politisches Wesen werden. Durch die Verstaatlichung sozialer Gebiete, die vormalig der Frau gehörten, wie des Armen- und Erziehungswesens, der Wohnungs- und Sanitätspflege, der Säuglingsfürsorge etc., wird der Frau im öffentlichen Leben ein reiches Gebiet eröffnet, wo sie ihrer Veranlagung entsprechend wirken kann. Da aber, um wirtschaftliche wie geistige Interessen im Staate zu vertreten, das Stimmrecht nötig ist, so hat die Frauenbewegung das politische Stimmrecht auf ihre Fahne geschrieben: „denn wer keine Stimme hat, ist politisch tot.“ Die Einführung dieses Stimmrechts wird freilich noch auf unzählige Schwierigkeiten stossen, aber es ist der einzige Weg, den Frauen ans Ziel zu verhelfen, das da heisst: vereint mit dem Manne an allen Kulturaufgaben mitzuhelfen. — Das Kapitel über das Frauenstimmrecht möchte ich ganz besonders empfehlen, weil in wirklich verständiger Art die Gründe und Gegenstände abgewogen werden.

Den Anhang bilden allerlei Dokumente der Frauenbewegung, Arbeitsprogramme der Frauenvereine, die mich nur bedauern liessen, dass wir noch lange nicht soweit sind.

Ich habe hier die Grundgedanken des Buches ausgeführt, es schien mir dies das beste Mittel zu sein, es zu empfehlen. Das Buch möchte ich allen Leserinnen warm ans Herz legen, denn es ist wie kein anderes geeignet, ein klares prägnantes Bild von der Frauenbewegung zu geben. Was ich nur in einzelnen Strichen zu zeichnen vermochte, ist dort ein fein ausgearbeitetes Gemälde, wo kein Pinselstrich ungerechtfertigt und überflüssig wäre. Dabei regt es zum ersten Studium der Probleme unseres Frauenlebens an und wird dadurch der Frauenbewegung am tiefsten dienen.

Dr. H. H.

Grolichs Heublumenseife (mit dem Bilde Grolichs) ist allein echt und kostet 65 Cts. Ueberall käuflich. (Wa. 1540.g.) (28)